J. N. 113.906

Wien am 3. Juli 1850.

Meine Lieben!

In einem Roman Sue's, den ich eben jetzt lese, finde ich zwei Stellen, die wunderbar auf meine Lage passen.

Quelquefois j'envie l'existence machinales des cloitres, cette obeissance muette et passive, qui vous débarasse d'une volonté dont on ne sait que faire...

– Pouvez vous parler ainsi, vous, jeune, libre!

– Et c'est justement cette liberté qui m'effraie. Je chercherai en vain à sortir de l'apathie où je suis plongé. Ce seront des agitations inutiles.

Non, vous avez beaucoup à deplorer, mais heureusement vous n'avez rien à regretter; aussi l'avenir vous reste-t-il tout entier avec ses horizons sans bornes.

Am 7. Juli.

Ich war gestern bei Hammerschmidt, theils für seine Aufnahme [illegible] und für seine zuvorkommende Freundlichkeit zu bedanken, andererseits aber auch, um meine Bündel anzuschnüren und für die Zukunft unmöglich zu machen. Hammerschmidt empfing mich sehr herzlich, versprach mir Alles was in seinen Kräften stände, ging ganz in die Gründe für eine Anstellung [illegible] in Gratz ein, rieth mir, selbst zu Enderes zu gehen und offen mit ihm zu reden, und versprach mir endlich unaufgefordert, mich in Kenntniß zu setzen, wenn die Zeit [illegible] dürfte, die Sachen zu schreiben.

Am 9. Juli.

Ich habe heute abermals einen Brief von Schwab aus Berlin empfangen, auf den ich antworten muß; er betrifft eine Anfrage wegen Habilitirung eines ausländischen Docenten an einer österreichischen Universität. Ferner ist mit dem Töchterchen [illegible], ihre Gesundheit wie immer. Antons [illegible] steht noch in weitem Feld; indeß wird er wohl dahin trachten, daß seine Frau Berlin nicht mag. Schwab wünschte, daß ich von Wien abwesend wär; doch wenn er mich einladen würde, nach Berlin zu kommen.

Am 14. Juli.

Ich war so eben bei Hofrath Enderes. Er ist zugleich Bibliothekar jedes Ministeriums und so fand er viele Berührungspuncte mit mir; daher dauerte meine Aufwartung lange und verwandelte sich zuletzt mehr in einen Besuch, der – wohl nicht der einzige sein dürfte, den ich ihm mache. Er hat mir Gelegenheit gegeben, ihm gefällig zu sagen, und ich werde diese Gelegenheit benützen. Der eigentliche Zweck meines Kommens ist erreicht worden, nämlich den guten Eindruck

den Du auf ihn machtest, zu befestigen. Die Beibehaltung der Cammerprocuratoren
ist beschlossen, doch wird ihre Umgestaltung noch einige Monate dauern. Hiebei
dessen bedauerst Du doch deine Prüfungen machen. Es ist natürlich, daß man auf
diejenigen besondere Rücksicht nimmt, die bis her treu bei der Pr. fin. ausharr-
ten, dazu gehörst nun Du. – So sprach er. – Es seien Fälle vorgekommen
wo die, welche sich durch anderweitige Anstellungen "verloren" erachteten
bereits bereuend zu ihm gekommen wären. Exposituren seien nicht
wahrscheinlich; und wenn auch, so werde man aus officiellen Rücksichten
diejenigen in Gratz belassen, die schon den Platz Gratz kennen;
es sei auch im Werke, alle Landesrechte mit dem Amte des ... derselben
verantwortlich zu machen, und diesen aber würden keine Exposituren folgen.
Du mögest Dich nur mit deinem Chef und dem Statthalter gut stellen – doch
er sagte, er glaube Du stündest mit diesem gut. – Schließlich war er
"erfreut, meine Bekanntschaft gemacht zu haben," und entließ mich mit
einem Händedruck und begleitete mich bis vor die Thüre. – Weiter als Dich
ein Zusammenhang zwischen uns ist angebahnt, der auch mir und der Biblio-
thek nützen kann. – Ich überlasse es Deinem Ermessen, ob Du vorderhand
der Mutter gegenüber von dieser Frage etwas sagen willst, besser
dünkt mir es, mich ganz aus dem Spiele zu lassen, damit ich meiner
Verbindungen überhaupt weiß durch Gegenmeinen. Ich werde doch
Gemeindehof und Kanzlei in Kenntniß gesetzt werden, wann es für
dich Zeit ist; an meinem Eifer für Dich wirst Du wohl nicht zweifeln, mein
Goldbrüderl. – Nebengründe, die dich bestimmen in Gratz zu bleiben,
die mich bestimmen, für Dich zu bitten, habe ich, so weit sie deine Beschei-
denheit ausgelassen hat, entwickelt; es sind menschliche Gründe, die
man in keinem Gesuche anbringen kann. Meine Mutter gab der
Deinigen auf dem Todtenbette das Versprechen, an dir Mutterstelle
zu vertreten. So heißt Du seit 15 Jahren mein Bruder. Das Unglück
meines Vaters habe dir Gelegenheit gegeben, deine Dankbarkeit
und Geschicklichkeit zu beweisen. Meine Mutter sei betagt und
seit Jahren kränklich, unser Vermögen und meine Stellung nicht der
Art, um sie, so lange der Vater lebt, hier leben zu machen. Es
liege daher ihr Wunsch, da ich das einzige leibliche Kind bin, den
Pflegesohn in der Nähe derselben zu wissen. Zudem habest Du ein
kleines Besitzthum, das wir miteinander theilen, in Gratz, und
es sei – da Du noch die Curatel für mich führest – dein Wunsch in
Gratz zu bleiben auch aus Geschäftsrücksichten begründet. Als deinem

WIENER STAD[T...]

Bruder, als den entfernten Sohn glaubt man es zu, deine Bitte zu bevorworten etc. So beiläufig der Inhalt eines herzlichen Gespräches, mit dem ich vollkommen zufrieden bin. Ich habe Alles berührt, und doch nicht zu viel gesagt.

Ich will deinen Namenstag nicht abwarten, sondern wünsche und hoffe dich jetzt schon viele tausend Male, weil ich den Brief der Lina wegen früher absenden will.

Sage ihr, oder ihrem Mann so schnell als möglich, daß ich an sie schreiben werde, sobald ich etwas zu berichten haben werde. Ich war dreimal schon bei Scharfen, fand ihn aber erst das dritte Mal. Herr Kalmann sei hier, mein Lehrer und Freund, ein guter Freund Scharfens und von großem Einflusse im Ministerium, während der Grazer Oberpostverwalter nicht beliebt ist. Ersterer Scharfen sehr Gegenbauer, letzterer Kalmann dessen Schwester. Herr weiß bereits, um was es sich handelt. Was von seiner Seite geschehen kann, wird geschehen. – Mißlänge es, so würde Scharfen an den Generalprocurator Adamovich schreiben, der mir ich sagte. Schrift und Styl Waffenstein sehr gut seien und er also vielleicht sogar mit besseren Aussichten in einer [illegible] Kanzlei sein Unterkommen fände.

Franz Gottscheer, der einige Tage nach deiner Abreise mit deinem [illegible] von Gratz aus schrieb, brachte mir vor einigen Tagen das Schnupftuch. Ich ließ ihn ruhig das Märchen erzählen, er sei bei mir gewesen und habe Niemand getroffen. – Jüngst waren Weinzierl und Eduard bei mir; des letzteren Quartier ist sehr hübsch. Gretl wohnt in demselben Haus.

Mir fällt aber ein, daß ich von meiner Gesundheit reden soll. Du siehst es mit Recht als ein gutes Zeichen an, daß ich beinahe darauf vergessen hätte. Meine Genesung schreitet bedeutend vorwärts und mit ihr auch eine bessere Stimmung. Der Arzt ist ganz zufrieden.

Die Wittwe des Hofmannes Morrel ist gestorben.

Sollte Bruder nach Gratz kommen, so suche ihn doch bei der Altmann auf, damit sie ihm bei den Herrschaften nützlich sei. Auch werde ich sie bitten, dann, mein Bild zu vollenden, d.h. zu firnissen.

Nun addio, altes Schnecksal! Agnes. Claudius gehen nach Florenz. Jenny hat den schon einmal erhaltenen Antrag der Großherzogin angenommen, in dem Fräulein-Erziehungsinstitute dell'Annunziata bei di Belle eine Untervorsteherinnen anzutreten. –

Tsb. küsse die liebe Mutter. Laßt bald was hören. Euer Bertl

Wien,

Sr Wohlgeboren

Herrn Doctor Friedrich Kaltenegger

k.k. Concepts-Practicanten im Fiscalamte

zu

Gratz.

Fiscalamt.

Gratz 15 JUL